



Beilagen: Neue Feschehalle und Des Wandmanns Sonntagsblatt

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfzeilige Korpuszeile 15 Pfg. Anstaltsgebühr 25 Pfg.

№. III.

Tarnowik, Sonntag den 15. September 1907.

Jahrg. XXXV.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Anstiedler in den Ostmarken.

Zu den Aufgaben der Anstiedlungskommission in Posen und Westpreußen gehört die Heranleitung eines ausreichenden Zuflusses von geeigneten Anstiedlerleuten. Sie hat sich erst allmählich, durch eine langjährige Werbearbeit und zweckentsprechende Auswahl der Anstiedlungslustigen, lösen lassen. Anfänglich suchten sich alle möglichen schiffbrüchigen Existenzen, die in landwirtschaftlichen Arbeiten gar keine Erfahrung besaßen, zur Anstiedlung zu drängen. Nach und nach gelang es dann, als Bewerber nur solche Leute heranzuziehen, die im landwirtschaftlichen Beruf standen oder daraus hervorgegangen waren und nun zur alten Tätigkeit zurückzukehren wünschten. Dabei haben sich die süd- und westdeutschen Anstiedler, die nach dem Osten eine gehobene Kultur und reiche Erfahrungen mitbrachten, besonders bewährt. Die verschiedensten Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes haben sie in die neue Heimat eingeführt oder vervollkommend darin gewirkt.

Von den annähernd 12000 Anstiedlern, die bis Ende 1906 angefekt waren, stammen etwa 30 v. H. aus den westlichen Provinzen Preußens und den nichtpreussischen Teilen Deutschlands, ferner etwa 24 v. H. aus den Anstiedlungsprovinzen selbst, etwa 25 v. H. aus den übrigen preussischen Provinzen und der Rest aus dem Auslande (namentlich kommen hier rückgewanderte Deutsche aus Rußland in betracht). Die Abkömmlinge sind nicht getrennt nach Herkunftsgebieten, sondern in den meisten Siedlungen gemischt angefekt worden, weil sie auf diese Weise sich am leichtesten den neuen Verhältnissen anpassen und am besten voneinander lernen können.

Seit etwa 12 Jahren wird in den Herkunftsgebieten der Anstiedler eine planmäßige ausgedehnte Propaganda betrieben, und es ist dadurch und durch die Erweiterung der Anstiedlungstätigkeit, die durch die Neuauffüllungen des Fonds ermöglicht wurde, erreicht worden, daß das Deutschum in den Anstiedlungsgebieten prozentual stärker zunehmen beginnt als das Polentum. Nur im Regierungsbezirk Marienwerder ist die Zunahmequote der Polen noch nicht ganz erreicht, während im Regierungsbezirk Bromberg die Deutschen seit dem energischeren Einsetzen der Siedlungstätigkeit sogar auch schon absolut stärker zugenommen haben als die Polen.

Im allgemeinen ist freilich bei dem weit höheren Anteil der Polen an der Gesamtbevölkerungszahl die absolute Zunahme bei ihnen immer noch größer als bei den Deutschen, und die deutschen Erfolge der letzten Jahre würden völlig infrage gestellt werden, wenn die Anstiedlungskommission gezwungen werden sollte, geeignete Anstiedlungslustige aus Mangel an verfügbarem Gebiet abzuweisen. Der Anstiedlerstrom würde sich dann wieder in verstärktem Maße dem Auslande zuwenden, wo er dem Deutschum so gut wie ganz verloren geht, und die Polen würden in den Anstiedlungsprovinzen alsbald mit erneuter Energie vorwärts drängen. Schon bei einer bloßen Verminderung der Siedlungstätigkeit würde das Polentum ohne Zweifel auch in der prozentualen Zunahme rasch wieder an die erste Stelle gelangen, und es würde dann der größten Mühe und Opfer bedürfen, um den deutschen Rückgang wieder zum Stehen zu bringen. Die Anstiedlungskommission muß also in den Stand gesetzt werden, dafür zu sorgen, daß der Anstiedlerstrom auch in Zukunft ein Bett findet, das genügend breit ist, um ihn aufzunehmen.

### Politische Rundschau.

#### Wochenbericht.

Wir leben in der Zeit der Kongresse und Parteitage. Nachdem in der abgelaufenen Woche bereits mehrere stattgefunden haben, steht demnächst der Parteitag der national-liberalen und der freisinnigen Partei bevor. Es ist zu wünschen, daß man bei diesen Verhandlungen nicht die Partei über das Vaterland stellen möge, sondern sich dessen eingedenk sei, daß der nationale Block gegründet wurde, um eine Einigung der bürgerlichen Parteien herbeizuführen als eine feste Schutzwehr gegen die Politik des Umsturzes, als eine starke Stütze, auf die sich das Vaterland, wenn es sich um große nationale Fragen handelt, verlassen kann. Werden von diesem Gesichtspunkte aus die Verhandlungen geführt, dann werden sie auch zum Wohle des gesamten Vaterlandes beitragen und dem häßlichen Gerede der

Vaterlandsfeinde von einem über kurz oder lang bevorstehenden Zusammenbruche des Blocks ein Ende bereiten.

In der auswärtigen Politik steht die Marokkofrage noch immer obenan. In der deutschen Antwort auf den französischen Vorschlag, in den acht marokkanischen Häfen französisch-spanische Polizeikorps aufzustellen, wird in freundschaftlicher Weise das Bedenken ausgesprochen, daß dadurch die Marokkaner noch mehr gereizt und infolgedessen die Lage der in Marokko lebenden Europäer noch gefährlicher werden könnte. Die deutsche Regierung hat die außergewöhnlichen Umstände, durch die Frankreichs Vorgehen in Marokko begründet wurde, wohl anerkannt und beabsichtigt nicht, der von Frankreich unternommenen Aktion Schwierigkeiten zu bereiten, hat aber auch den Wunsch geäußert, Frankreich möge seine weiteren Operationen so einrichten, daß dadurch nicht wieder wie in Casablanca deutsches Eigentum beschädigt werde. Es ist zu hoffen, daß der ruhige und freundliche Ton, in dem die deutsche Antwort gehalten ist, in Frankreich gewürdigt wird und die Ueberzeugung befestigt, daß zur Vermeidung neuer, allseits unerwünschter Konflikte die strenge Innehaltung der in der Algecirasakte festgelegten Bestimmungen das beste Mittel ist.

Der Hafensarbeiterausstand in Antwerpen hat sich zu einem regelrechten Aufstande entwickelt. Die Arbeiter sind die unumschränkten Herren des Antwerpener Hafens geworden; sie wollen nur unter bestimmten Bedingungen arbeiten, die sie den Arbeitgebern auferlegen. Lehnen diese die Bedingungen ab und stellen andere Arbeiter ein, so werden die Arbeitswilligen mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen empfangen und gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Ja, mit noch verbrecherischeren Mitteln setzten die Antwerpener Hafensarbeiter ihre Lokalkämpfe aus: neun Brände haben sie mittels Petroleum angelegt und dadurch eine riesige Feuersbrunst hervorgerufen, gegen deren furchtbares Wüten die Antwerpener Feuerwehr machtlos war, so daß zur Bewältigung des entsetzten Elements die Feuerwehren aller größeren Städte Belgiens herbeigeholt werden mußten. Die Arbeit im Hafen ist zum weitaus größten Teile lahmgelegt. Daß die Mitschuld an derartigen Verbrechen auf die sozialdemokratischen und anarchistischen Hefereien zurückfällt, unterliegt keinem Zweifel, und sie wird von den Leitern der Sozialdemokratie, wie sie sich auch drehen und wenden mögen, nicht abgewählt werden können.

In der ausländischen Politik ist ferner das Abkommen zwischen Rußland und England zu verzeichnen, das nach Meldungen englischer Blätter nunmehr abgeschlossen worden ist. Im allgemeinen weiß man, daß es sich auf die Grenzfragen und vor allem auf die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in Westasien bezieht, und daß es selbstverständlich keine wechselseitige Garantierung des asiatischen Besitzstandes der Vertragsmächte enthält. Mehr ist nicht bekannt, und gerade deshalb orakelt jede Londoner Zeitung auf eigene Hand frisch darauf los und brüstet sich mit geheimnisvollen Informationen. Man kann diese ruhig übergehen und muß abwarten, bis der offizielle Text des Abkommens bekannt wird.

Die englandfeindliche Gesinnung und Stimmung in Irland hat zu ernsten Unruhen geführt, die bereits zu zahlreichen Verhaftungen, darunter mehrerer irischen Abgeordneten, geführt haben. Daß die Bewegung bereits einen bedeutenden Umfang gewonnen hat, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Regierung eine Reihe von Grafschaften als „im Aufruhr befindlich“ erklärt und zahlreiche Verstärkungen der Polizei ausgedient hat. Die Frauen sind eifrige Parteigängerinnen der Bewegung und stellen infolgedessen auch einen großen Teil der Verhafteten. Wenn die englandfeindliche Gesinnung in Irland zuweilen einen rebellischen Charakter annimmt, so ist nicht zum wenigsten die irische Presse dafür verantwortlich zu machen, die in ihrem Engländerhaffe keine Schranken kennt.

Berliner Produktenbörse. In der am 11. September beendeten Berichtswochen hielt die feste Stimmung an den Getreidemärkten zunächst an und erfuhr zeitweise noch eine erhebliche Verschärfung. Insbesondere in Berlin setzte sich die Aufwärtsbewegung unter mäßigen Schwankungen infolge andauernden regnerischen Wetters und anregender Berichte von den ausländischen Märkten weiter fort. Die Ansuchen aus dem Inlande bleiben ungenügend, und Besorgnisse hinsichtlich des Ausfalls der Kartoffelernte trugen dazu bei, daß die Preisforderungen für Getreide, namentlich für Roggen, erhöht wurden. Bei dem starken Einfuhrbedarf an Weizen, welchen Deutschland infolge Minderertrages an dieser Frucht hat, ist es natürlich, daß die Preise sich ungefähr auf der Höhe der Auslandsnotierungen mit Zuschlag des Zolles halten. Da nun die Welternte an Weizen gegen die letzten Jahre entschieden zurücksteht, wie dies aus den weiter

ermäßigten Schätzungen des nordamerikanischen Ertrages ersichtlich ist, so dürfte auf einen Rückgang der Weizenpreise auf den normalen Stand der letzten fünf Jahre kaum zu rechnen sein, es müßten sich denn die allerdings jetzt vorhandenen Erwartungen einer überaus glänzenden Ernte Argentinien in vollem Umfange erfüllen. Die Preisgestaltung des Roggens ist im wesentlichen von der Kartoffelernte abhängig. Der in den letzten Tagen eingetretene Umschwung der Bitterung läßt hoffen, daß die hinsichtlich der genannten Erbsfrucht gehegten Befürchtungen sich als unbegründet erweisen werden, und damit würde die Hauptursache für eine etwaige weitere Steigerung der Roggenpreise beseitigt sein. Hafer ist dem Markte ausgiebiger zugeführt worden und ging infolgedessen im Werte zurück. Bei Anhalten des am letzten Tage der Berichtswochen herrschenden warmen und trockenen Wetters ist auf weitere Abschwächung der deutschen Getreidemärkte zu rechnen. Mais lag im allgemeinen fest, da die Ernteaussichten aus dem südöstlichen Europa ungünstig lauteten und Nordamerika höhere Forderungen stellte. Die Preise für Septemberlieferung stellten sich schließlich wie folgt: Weizen 224,25 Mk., Roggen 203,50 Mk., Hafer 172,00 Mk., Reis —, — Mk.

### Deutschland.

Die diesjährigen Kaisermanöver im östlichen Westfalen sind am Mittwoch vormittag wieder zu Ende gegangen. Ihr Schlussspektakel spielte sich vor den Toren der alten Stadt Warburg ab. Die am Dienstag geschlagene blaue Armee, das 7. (westfälische) Armeekorps, hatte an letzterem Tage gegen abend feste Stellungen nördlich von Warburg, mit der Front nach Norden, eingenommen: ihr ziemlich gegenüber bei Bickelsheim u. s. w. stand die siegreiche rote Armee, das 10. (hannoversche) Armeekorps. Am Mittwoch in aller Frühe griff die rote Armee an und drängte den „Feind“ nach mehrstündigem Kampfe auf beiden Flanken zurück. Zu einer eigentlichen Entscheidung kam es indessen nicht mehr, da der Kaiser, welcher mittlerweile aus Wilhelmshöhe mit dem Automobil wiederum im Mandövergelände eingetroffen war, gegen 10 Uhr das ganze Mandöver für beendet erklären ließ. Er hielt die Kritik ab und kehrte dann nach Wilhelmshöhe zurück, wo auch die fürstlichen Mandövergäste wieder eintrafen. Abends gab der Kaiser eine Tafel für die Fürstlichkeiten. Vom Kaiser sind anlässlich der diesjährigen großen Herbstmanöver zahlreiche Auszeichnungen verliehen worden; den Schwarzen Adlerorden erhielten die beiden obersten Führer in dem nun wieder beendigten „Krieg im Frieden“, der Kommandierende General des 10. Armeekorps, General der Kavallerie v. Stünzner und der Kommandierende General des 7. Armeekorps, General der Kavallerie v. Bissing. Der Chef des Generalstabes der Armee, General v. Moltke, wurde durch Verleihung des Großkreuzes zum roten Adlerorden mit Eichenlaub und der Königl. Krone in besonderer Weise ausgezeichnet.

Beim Reichskanzler haben in den letzten Tagen abermals politische Konferenzen auf Rorderney stattgefunden. An ihnen nahmen Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, der preussische Minister des Inneren v. Moltke und der Unterstaatssekretär v. Loebell teil. Ueber den Gegenstand dieser erneuten Beratungen beim Kanzler verlautet noch nichts Bestimmtes.

In Sachsen sind in den Tagen vom 11. bis 13. September die Wahlmänner-Wahlen zum Landtage vorgenommen worden. Man blickte ihrem Ausgange überall mit erhöhtem Interesse entgegen, denn die durch die jetzigen Wahlen zu einem Drittel erneuerte zweite Kammer wird sich vor allem mit dem wichtigen Problem der Wahlreformfrage zu befassen haben. Die Wähler der dritten Wählerklasse wählten am 11. September; hierbei wurden in der großen Mehrzahl der städtischen Wahlkreise die sozialdemokratischen Wahlmänner entweder ausschließlich oder doch in der Mehrzahl gewählt. Dieselbe Erscheinung trat auch in mehreren ländlichen Wahlkreisen zutage. Zweifellos haben aber die Wahlmännerwahlen der zweiten und ersten Abteilung vom 11. bezw. vom 13. September dies der Sozialdemokratie günstige Ergebnisse zugunsten der bürgerlichen Parteien umgewandelt.

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Wiedervermählung der Gräfin Montignoso, der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen, mit einem florentinischen Sänger namens Toselli, die anfänglich bezweifelt wurden, scheinen sich nun doch zu bestätigen. Wenigstens meldet eine Privatdepesche aus London, daß dort die Gräfin Montignoso tatsächlich eingetroffen sei, um ihre heimliche Vermählung mit dem Sänger oder Pianisten Toselli zu betreiben. Sollte es wirklich zu dieser Vermählung kommen, so ist wohl kaum zu bezweifeln, daß sie einen definitiven Abbruch der Beziehungen des sächsischen, toskanischen und österreichischen Hofes zur Gräfin Montignoso zur Folge haben würde.

— Der Deutsche Ostmarkenverein wendet sich zum Umzugstermin an seine Freunde und Gönner mit der Bitte, ihm Bücher, die vielfach unbeachtet, jetzt aber beim Umzug gern für nützliche Zwecke abgegeben werden, zuzuwenden. Das Bestreben, die vom Polentum durchsetzten Provinzen unseres Vaterlandes zur Förderung und Festigung des Deutschtums mit Lesestoff zu versehen, hat bisher die besten Früchte gezeitigt. Um vollen Erfolg zu erzielen, ist aber noch viel zu tun übrig. Eine nationale Pflicht zu erfüllen findet Gelegenheit, wer Bücher geschichtlichen, geographischen und religiösen Inhalts, Zeitschriften, Kalender, Unterhaltungsschriften, Jugend- und Lesebücher stiftet. Mitteilung an den Deutschen Ostmarkenverein, Berlin W. 50, Augsburger Straße 1, erbeten.

— Der preussische ärztliche Ehrengerichtshof hat einen grundsätzlichen Beschluß gefaßt: Nach § 3 Abs. 3 des Ehrengerichtsgesetzes können politische, wissenschaftliche und religiöse Ansichten oder Handlungen eines Arztes als solche niemals den Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden. Gelangen jedoch derartige Ansichten in einer Form zum Ausdruck, welche einen beleidigenden, gehässigen oder sonst unwürdigen Charakter hat oder welche den Tatbestand einer nach den allgemeinen Strafgesetzen strafbaren Handlung enthält, so handelt es sich nicht mehr um politische Ansichten und Handlungen eines Arztes, sondern es bleibt festzustellen, ob der Arzt nach den besonderen Umständen im Einzelfalle sich neben der strafrechtlichen Verantwortung auch ehrengerichtlich strafbar gemacht hat.

— Welche Geldopfer die Sozialdemokratie für die Reichstagswahlen gebracht hat, geht aus einem Bericht in einer sozialdemokratischen Parteiversammlung in Leipzig hervor. Danach hat die Wahl in Leipzig-Land, wo der bisherige Abg. Geyer im ersten Wahlgange wiedergewählt wurde, der Sozialdemokratie nicht weniger als 47466 Mt. gekostet. In diesem einen Kreise wurden insgesamt 298 Wählerversammlungen abgehalten, mehr als 1½ Millionen Flugblätter, 234850 Handzettel und 896000 Stimmzettel verteilt und 11757 Plakate angeschlagen. Die Wahl in den vier Kreisen Döbitz-Wurzen, Leipzig-Stadt, Leipzig-Land und Borna-Penig, die von dem Agitationskomitee zu bearbeiten waren, verschlang in Summe 106635 Mt. Die Einnahmen des Wahlfonds waren aber noch um rund 6300 Mk. höher, woraus sich ergibt, daß es an Opferwilligkeit zu Parteizwecken bei den Sozialdemokraten nicht fehlt, die sich die bürgerlichen Parteien zum Muster nehmen sollten.

— Ein recht wenig schmeichelhaftes Urteil über Bebel und Bollmar hat der französische „Genosse“ Hervé in der Pariser „Guerre sociale“ gefällt, der von den beiden deutschen „Obergenossen“ erklärt: „Bebel und Bollmar sind alte, dem Fortschritte unzugängliche Männer, denen zudem das Verständnis für die innern Empfindungen der Sozialisten völlig abgeht.“ — Was wird Bebel gewütet haben, als er diese Schmeichelei las! Und dabei hat der deutsche Parteipapst nicht das geringste Mittel, diesen in der Kriecherei vor dem deutschen „Obergenossen“ nicht unterrichteten Hervé „liegen“ zu lassen. Der ganze Stuttgarter Rumpstich wird durch die Worte des französischen „Genossen“ treffend beleuchtet.

— In Sachen der Steinbacher Aufruhrkrawalle hat die Staatsanwaltschaft in Meiningen ein Verfahren gegen den sozialistischen Landtagsabgeordneten Eckardt-Salzungen wegen Aufreizung zum Aufruhr und Beleidigung des Ministeriums und Landrats eingeleitet. Ein Antrag auf

Haftentlassung der inhaftierten elf „Genossen“ wurde abgelehnt.

— In einer Sitzung der sozialdemokratischen Jugendorganisation Breslaus beschloß die Polizei alle ihr erreichbaren Lieberblätter für die arbeitende Jugend, deren Herausgeber Peters-Berlin, der Vorsitzende des Berliner sozialdemokratischen Vereins der Lehrlinge, ein junger Mensch von neunzehn Jahren, wegen Aufreizung zum Klassenhaß, begangen durch das Lied „Die Arbeitsmänner“ von Johann Röß, von der Berliner Strafkammer zu 50 Mt. Geldstrafe verurteilt worden ist.

— Bis zum 1. Juli waren im Deutschen Reiche insgesamt 245 Kaufmannsgerichte ins Leben getreten. Davon entfallen auf Preußen 157, auf Bayern 24, auf Sachsen 17, auf Württemberg 9, auf Baden 6, auf Hessen 5, auf Mecklenburg-Schwerin 3, auf Sachsen-Weimar 4, auf Oldenburg 3, auf Koburg-Gotha 2, auf Anhalt 3, auf Bremen 2 und auf Elsaß-Lothringen 4. Auf Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Neuch ältere und jüngere Linie, Lübeck und Hamburg entfällt nur je ein Kaufmannsgericht. Die sachliche Zuständigkeit ist bis auf vier Ausnahmen (in Dresden 1 und 2, sowie in Freiberg i. S. und in Meissen) in allen bestehenden Kaufmannsgerichten unbeschränkt.

— Branntweinverbrauch in Deutschland. Der Branntweinverbrauch in Deutschland stellt sich nach den neuesten Ermittlungen auf durchschnittlich 3,8 Liter Alkohol auf den Kopf und Jahr. Bekanntlich hat sich der Branntweingenuss in Deutschland gegen früher beträchtlich vermindert. Dafür ist namentlich in Norddeutschland der Bierkonsum gestiegen. Dieser wird jetzt auf 120 Liter auf den Kopf und Jahr veranschlagt. Zieht man in betracht, daß außerdem bis 8 Liter Wein auf den Kopf jährlich in Deutschland getrunken werden, so ergibt sich ein ganz erheblicher Verbrauch von Alkohol. Nun wollen neuerdings die Aerzte gefunden haben, daß der regelmäßige Genuß von Kaffee und Tee viel nachteiliger für die Gesundheit sei als der Alkoholgenuß. Was den Teeverbrauch in Deutschland betrifft, so hat es damit freilich keine Gefahr; denn es kommen durchschnittlich nur 0,05 Kilogr. jährlich auf den Kopf der Bevölkerung. Verhältnismäßig groß dagegen ist bei uns der Verbrauch von Kaffee. Dieser stellt sich auf mehr als 3 Kilogr. jährlich auf den Kopf. Aber es scheint, als ob damit auch der Höhepunkt des Verbrauchs erreicht sei; denn in den letzten Jahren war eine Zunahme nicht mehr zu erkennen. Auch in Abstinenzkreisen, die früher lediglich gegen den Alkohol ankämpften, bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß Tee und Bohnenkaffee auf die Dauer mindestens ebenso schädlich wirken wie der Alkohol und daher als Ersatzgetränke auscheiden.

#### Holland.

Das Plenum der Schiedsgerichtskommission der Haager Friedenskonferenz hat den deutsch-englisch-französisch-amerikanischen Entwurf betreffend die Errichtung eines internationalen Preisgerichts mit 23 gegen 2 Stimmen (Brasilien und Türkei) bei 15 Stimmenthaltungen (darunter Rußland und Japan) angenommen.

#### Frankreich.

Die französische Regierung will nun doch die begonnene bewaffnete Aktion in Marokko energisch durchführen. Ministerpräsident Clemenceau bestätigte in einem Interview, daß General Drude nicht die Instruktion erhalten habe, sich defensiv zu verhalten, und fügte hinzu, es seien Truppenverstärkungen nach Casablanca gerade zu dem Zwecke ge-

sandt worden, um die Offensive zu ergreifen. Man wolle, daß sein Vorgehen schnell sei und in einem Umfange geschehe, der keine Zweifel über den offensten Charakter lasse. Der schon wiederholt angekündigte Vorstoß des Generals Drude in das Innere von Casablanca sollte denn auch, wie von dort gemeldet wird, am 11. September ins Werk gesetzt werden. Demnach könnte von Friedensverhandlungen General Drudes mit dem Gegenkultan Muley Hafid und mit den Scheiks der Stämme bei Casablanca nicht mehr die Rede sein.

#### Marokko.

Um die in Casablanca geschädigten Deutschen vor wirtschaftlichem Ruin zu schützen, hat Reichskanzler Fürst von Bülow angeordnet, daß ihnen aus der Reichskasse auf ihre Entschädigungsansprüche, die sich auf ungefähr eine Million belaufen, ein Vorschuß von 250000 Mt. gewährt werden soll, vorbehaltlich der späteren Erstattung durch die dazu Verpflichteten und ebenso vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung durch den Reichstag.

#### Türkei.

Nach einer Meldung aus Saloniki haben die Behörden in Gradewi bei Dschumaja ein Lebensmittel- und Uniformlager bulgarischer Banden entdeckt. — Todorow, ein bulgarischer Offizier und Oberanführer der mazedonischen Banden, ist bei Ritschewo gefallen. Aus Uesküb wird offiziös gemeldet: In den letzten zwei Monaten hat das Bandenunwesen in Wilajet Uesküb auffallend nachgelassen. Im Juli haben nur zwei Bandenkämpfe stattgefunden; auch die übrigen Schreckmittel der Komitees sind weniger als sonst zur Anwendung gekommen. Als Ursache dieser erfreulichen Abnahme werden angenommen landwirtschaftliche Arbeiten der dörflichen Bevölkerung, ferner die zwei großen Schlappen, welche das Bandenunwesen jüngst erlitten hat, und die angeblich seitens der Komitees erlassene Parole, die Aktion einzuschränken.

#### Indien.

Zu den Unruhen in Indien wird aus Lahore gemeldet, daß die Geheimpolizei in Neapel Rishen Singh, den älteren Bruder des zur Deportation verurteilten Mit Singh, verhaftet hat, ebenso Naud Rishore, den früheren Sekretär der revolutionären Gesellschaft, welche die jüngsten politischen Unruhen veranlaßt hatten. Verhaftet wurde auch ein flüchtiger eingeborener Journalist, weil er einer Zeitung einen aufwieglerischen Aufruf an die Armee, den er aus Amerika erhalten, zugestellt hatte.

#### Kamerun.

Die Deutsch-südwestafrikanische Zeitung macht Meldung von der Bildung einer Reserve für Kamerun: sie schreibt: „An Offiziere und Mannschaften der hiesigen Schutztruppe ist die Anfrage ergangen, ob sie bereit seien, im Bedarfsfalle sich nach Kamerun überführen zu lassen, um dort für den Küstenschutz Verwendung zu finden. Es sollen zwei Kompagnien gebildet werden, von denen die eine in Swakopmund, die andere in Lüderitzbucht stationiert bleibt. Der Anlaß zu dieser Anfrage ist nicht durch bestimmte kriegerische Vorfälle in Kamerun gegeben, man will nur für alle Fälle gesichert sein, damit wenn die Kameruner Schutztruppe nach dem Innern vorgehen muß, die Küste nicht völlig von Militär entblößt wird, und damit sich nicht die Gefahr einer Ausdehnung des Aufstandes dadurch vergrößert.“

#### Deutsch-Südwestafrika.

Bekanntlich sind am 29. August in Warmbad Boien

## Die jungen Alten.

Erzählung von Paul Hantel.

Hans Baumann war seinerzeit ein flotter Student. Fröhlicher Uebermut blickte ihm aus den blauen Augen, wenn er mit dem bunten Deckel auf dem blonden Vodenkopf durch die Straßen der kleinen Universitätsstadt schritt. Gar mancher Mädchenkopf wurde hinter den Fenstergardinen sichtbar und blickte dem jungen Manne nach, der so recht das Urbild eines deutschen Jünglings war, auf den die Zukunft große Hoffnungen setzte. Uebermütig war er beim Kommers, verwegen auf dem Paulsaal, aber auch fleißig im Kolleg und dabei, wenn es zu studieren galt.

Die wahre Männlichkeit in dessen, die ihre Kraft im Kreise von Männern gern zeigt, ist oft täppisch und schüchtern im Verkehr mit den Frauen. Dies war auch bei Hans Baumann der Fall.

Der holden Weiblichkeit gegenüber empfand Hans selbst die qualende Unbegreiflichkeit, die den schwächern Menschen befällt, wenn ihn schöne Augen anlächeln. Er ging daher ärgerlich jedem Weiberroß aus dem Wege, als ob in jedem Mädchen die Eva steckte, die den Urahn des Menschengeschlechtes um die Freuden des Paradieses betrogen hat. Nur eine Vertreterin dieses rätselhaften Geschlechtes schien ihm weniger Furcht und Bangen zu bereiten. Von seiner Studentenbude aus konnte er in die Stube des lieben Kindes sehen, das mit der Mutter ihm gegenüber wohnte.

Es war Fridchen Hartmann, die Tochter einer Beamtenwitwe, nicht schön, aber jung und jungfräulich in ihrem ganzen Wesen. Wenn der junge Studio emsig an seinem Schreibtische saß, flogen seine Blicke oft hinüber, und über sein Gesicht zog eine leise Rote, wenn er Fridchen am Fenster gewahrte. Doch die kleinen Streifzüge seines Herzens lenkten ihn von der Arbeit nicht ab, sondern spornten stets auf neue seine Schaffensfreudigkeit an. Es war ihm, als tönten ihm von da drüben die ermunternden Worte entgegen: „Arbeite und schaffe nur, mein lieber Hans, du arbeitest ja für deine — für unsere Zukunft.“

Im Winter, wenn der Frost die Fenster mit Eisblumen bedeckt hatte, wollte es mit dem Studieren schlecht gehen, denn Hans fühlte sich dann in seinem Zimmer wie in sibirischer Verbannung; durch die Eismauer drang kein ermunterndes Blick, der ihn zu neuem Schaffen anspornte. Am fleißigsten war Hans im Sommer, wenn drüben die

Fenster am Tage geöffnet waren und Fridchen sich öfters zeigte, da sie die Blumen auf dem Fensterbrette mit zärtlicher Fürsorge pflegte. Tat sie dies nur aus Liebe zu Floras duftigen Kindern, oder waren sie nur Mittel zum Zweck?

Es ist wohl kein Mädchen so gefühllos und blind, daß es solches Interesse für seine Person nicht bemerkte, und auch das jungfräulichste Wesen ist nicht frei von einer kleinen Dosis Eitelkeit.

Frida hatte den jungen Studenten in seiner stillen — vielleicht sogar sich selbst unbewußten Liebe längst erkannt, und auch ihr war der Blick aus seinen blauen Augen wie ein Sonnenstrahl, der durch graue Wolken bricht. Ihr Leben war ja so eintönig und farblos, denn die Pension der Mutter war klein, und so mußte sie oft bis in die späte Nacht hinein noch sticken, um wenigstens etwas zum täglichen Brot beisteuern zu können.

Die Mutter hatte es wohl bemerkt, daß Frida täglich einige Male heimlich zu dem Studenten hinüber sah. Mehrmals hatte sie die Tochter gewarnt, doch solche Unschicklichkeiten zu unterlassen, denn was sollte der junge Mensch und schließlich die ganze Nachbarschaft davon denken. Studenten, Offiziere und Künstler sind für Mädchenherzen verberblich, denn solche Liebe führt nur zu Liebchaften und selten zur Ehe.

Die alte Frau hatte ja mit ihrem grauen Kopse recht, aber junge Herzen erkennen solche Autorität nicht immer an. Fridchen wollte der Mutter ganz gern gehorchen, aber das kleine Herzchen rebellierte dagegen und lockte das liebe Kind mit unwiderstehlicher Gewalt zum Fenster.

Da die Mutter die Erfolglosigkeit ihrer Ratschläge erkannte, beging sie eine gutgemeinte, aber in solchen Fällen doch unkluge Tat. Sie steckte sich heimlich hinter die Wirtin des jungen Mannes, die diesen auf seine Unschicklichkeiten aufmerksam machen sollte.

Diese aber war auf Seiten des Studenten, in welchem sie einen anständigen und sicheren Mieter hatte, und daher lachte sie über die ganze Sache und meinte: die Mutter sollte sich mit dem Töchterchen nicht so haben, die wäre ja auch keine Prinzessin.

Nachdem Fridchens Mutter die Nachbarin verlassen hatte, ging diese sofort zu Hans Baumann ins Zimmer und erzählte ihm brüthwarm die ganze schreckliche Historie. Hans wurde feuerrot, nahm seine Mütze und eilte ins

Freie. Jetzt war ihm klar, daß er liebte, und daß er wieder geliebt wurde.

Was war da zu tun? Sollte er seiner Wirtin kündigen und an das andere Ende der Stadt ziehen und sein Herz verbannen?

Er fühlte gar bald, daß ihm dazu die Energie fehlte, denn die Liebe hatte gar zu mächtig von seinem Herzen Besitz ergriffen.

Sollte er hinübergehen zu Fridas Mutter und um die Hand der Tochter anhalten?

Er kannte unter seinen Studienfreunden zwei liebe Menschen, die bereits verlobt waren und emigen Fleiß entwickelten, um bald das Ziel ihrer Wünsche zu erreichen, aber gegen solches Verlöbniß eiferte seine Gewissenhaftigkeit.

Wer bot hier Garantie für eine baldige Anstellung? Kenntnisse allein genügen nicht, um es in der Welt zu etwas zu bringen. Das Wissen bedarf fast stets eines von den drei gewaltigen Mächten, und diese heißen: Glück, Protektion und Geld. Auf die zwei letzteren hatte er keine Hoffnung, denn seine Eltern lebten wohl in gesicherten, aber immerhin in bescheidenen Verhältnissen. So konnte er nur auf die erste Macht seine Hoffnung bauen, auf das Glück, das sehr launenhaft ist.

Von solchen Gedanken um die Zukunft gequält, verbrachte Hans gar manchen Tag und fand aus dem Wirrsal keinen Ausweg.

Er vermied allerdings, soviel in seiner Macht stand, zu Fridchen hinüberzusehen, aber gänzlich konnte er es doch nicht unterlassen.

Da drüben schien übrigens ebenfalls der Zwist zwischen Kopf und Herz ausgebrochen zu sein, denn Hans bemerkte eines Tages, daß Frida verweinte Augen hatte.

Bald sollte er die Ursache davon erfahren.

Am 1. Juni sah er in der Frühe einen Möbelwagen vor dem Nachbarhause halten. Dem Studenten schlug das Herz hörbar in der Brust, denn er ahnte Unheil. Er blickte zum Fenster der Geliebten — die Rouleaux und Gardinen waren abgenommen, und die öden Fensterhöhlen grinsten ihm höhnisch entgegen.

Fridas Mutter zog aus, um den Frieden ihres Kindes zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

von 70 bei Morenga sich aufhaltenden Bondelzwarts eingetroffen, die um Aufnahme in das mit dem Stamm im Dezember 1906 geschlossene Unterwerfungsabkommen baten, worauf sie am 31. August mit dem Unterwerfungsbeschlusse zurückgekehrt worden sind. Nun wird aus Deutsch-Südwestafrika gemeldet, daß von den Anhängern Morengas sich 42 Männer, größtenteils Kriegerleute, mit 97 Weibern und Kindern und 140 Stück Kleinvieh in Umasas unterworfen haben. Sie werden in Warmbad interniert. Nach einer weiteren amtlichen Meldung hat Morenga, der sich mit 12 Kaffern und 8 Gewehren in der Gamsib-Bucht befindet, um Aufnahme in das Bondelzwart-Abkommen gebeten. Der Gouverneur ließ Morenga daraufhin mitteilen, daß er bereit sei, die Unterwerfung anzunehmen, falls Morenga die Waffen abliefern und friedlich im Lande zu leben verspreche. Tue er dieses, so werde er wegen seiner Straftaten nicht zur Verantwortung gezogen und die Möglichkeit zum Leben durch Viehhaltung haben. Die Verhandlungen sind noch nicht zum Abschlusse gelangt.

## Stadt und Land.

Tarnowitz den 14. September 1907.

**Wettervorausage.** 15. September: Wolkig mit Sonnenschein, meist trocken, warm. — 16. September: Teils heiter bei Wolkenzug, schwülwarm, strichweise Regen. — 17. September: Wolkig, teils heiter, angenehm, Bewitterluft, strichweise Regen.

**Gottesdienst in der evangelischen Parochie.** 16. S. n. Trinitatis. Deutsch 10 Uhr, mit Kommunion 9 Uhr. Nachmittag 2 Uhr Kinder Gottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Bibelstundengottesdienst.

**Winterschule.** Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 28. Oktober d. J. mit zwei Klassen. Das Schulgeld beträgt für das erste Winterhalbjahr 25 Mk., für das zweite 20 Mk. Anmeldungen sind zu richten an den Winterschuldirektor Arndt in Tarnowitz, welcher auch jederzeit weitere Auskunft erteilt.

**Kolonialausstellung.** Das Reichsmarineamt hat für die hiesige Kolonial- und Flottenausstellung zwei wertvolle Kreuzermodelle zur Verfügung gestellt und zwar die des großen Kreuzers Prinz Friedrich Karl und des kleinen Kreuzers Leipzig. Das erste Modell ist 3 Met. lang und wiegt 600 Kilogr. Das Modell des kleinen Kreuzers Leipzig wiegt 400 Kilogr. und ist 2 1/2 Met. lang. Die Modelle befinden sich in großen Glasfäßen. Von Kolonialgesellschaften werden u. a. die Ausstellung besichtigen: Die Neu-Guinea-Kompagnie, die Westafrikanische Pflanzungsgesellschaft Sibundi, die Ostafrikanische Gesellschaft, die Ostafrikanische Minengesellschaft, die Kamerun-Plantagen-Gesellschaft u. a. m.

**Amtsvorsteher-Ernennung.** Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien hat den Dekonominationsdirektor Cleve in Mikulitz zum Amtsvorsteher und den Rassenverwalter Sarach daselbst zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des neugebildeten Amtsbezirks Pilzenberg ernannt.

**Rößberg O.S., 10. September.** Der frühere Gemeindevorsteher von Popelsdorf bei Bonn, Räder, der nach erfolgter Eingemeindung von Popelsdorf zu Bonn das Amt eines Beigeordneten bekleidet hatte, ist heute nachmittag durch Landrat Dr. Lenz-Beuthen als besoldeter Gemeindevorsteher von Rößberg eingeführt worden als Nachfolger des Gemeindevorstehers Reizenstein, der nach seiner ersten zwölfjährigen Amtsperiode wiedergewählt, aber nicht bestätigt wurde.

**Juda, 11. September.** Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich gestern ein merkwürdiger Eisenbahnunfall, indem ein Güterzug auf einem toten Gleise den Prellbock überfuhr, sodaß die Lokomotive und Packwagen sich tief in die Erde einbohrten. Der Zug wurde auf Bahnhof Morgenrot zusammengestellt und war 94 Achsen lang, fast ausschließlich mit Kohle beladen. In Morgenrot wurde er von Gleiswärtiger Personal abgeholt. Ein Teil der Bremser hielt sich auf Bahnhof Morgenrot auf, sodaß der lange Zug nur von dem Lokomotivführer und einem Bremser besetzt war. Die schwere Last der Wagen drängte auf der geneigten Schienenbahn den Zug plötzlich vorwärts und die beiden Beamten waren nicht imstande den Zug festzuhalten. Der Lokomotivführer hatte noch Zeit zuzurufen, man möge den Zug auf der drei Kilom. entfernten Station auf ein totes Gleis laufen lassen, und das gelang. In Juda fuhr die Lokomotive über den Prellbock und bohrte sich tief in den Sand. Der Packwagen wurde von dem nachfolgenden Güterwagen zertrümmert und bedeckt diesen mit seinem Dach zur Hälfte. Von dem Güterwagen wurde die vordere Hälfte abgebrochen. Wäre der Zug auf der stark geneigten Strecke nach Jabrze weiter gefahren, so wäre das Unglück unabsehbar geworden.

**Antonienhütte, 11. Septbr.** Zur Bekämpfung des Typhus. Die auf dem Hillebrandtschacht ausgebrochene Typhusepidemie nimmt, wie gemeldet wird, einen immer bedenklicheren Charakter an. Nachdem gestern eine Konferenz unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten hier selbst getagt hat, um über Abwehrmaßnahmen zu beraten, trafen heute nachmittag zwei Herren vom Oberbergamt Breslau in Königsbütte ein, um mit dem dortigen Bergrevierbeamten weitere Maßnahmen zu besprechen. Es wird vermutet, daß der hier herrschende Typhus von einem Arbeiter eingeschleppt wurde. 54 Erkrankungsfälle kamen bisher zur Anzeige. Die meisten Erkrankten sind Arbeiter des Hillebrandtschachtes der Gottes-Segen-Grube. Das Wasser weist keine schädlichen Keime auf.

**Rattowitz.** Der Neubau des Stadttheaters präsentiert sich jetzt, nachdem der Bauzaun gefallen ist, in gescheitester Form und läßt durch seine Massigkeit erkennen, daß er sich dem Rahmen, der durch die Umgebung der hohen Häuser des Friedrichsplatzes gegeben ist, wohlgefällig anpaßt. In den letzten Tagen haben die beiden Ecken der

Fassade einen künstlerischen Schmuck erhalten. Es sind zwei Reliefsgruppen aus Sandstein, die in einer Höhe von je 2 1/2 Meter und einer Länge von 2 1/2 Meter in wuchtigen Linien Szenen aus dem Nibelungenkampf darstellen. Die Gruppen sind ein Werk des Kölner Bildhauers Haller und geben der Front des Gebäudes einen künstlerischen Abschluß. Nicht vorteilhaft heben sich an derselben sechs weibliche Figuren ab, die auf den drei Haupteingänge flankierenden gemauerten Sandsteinsäulen stehen. Gesang, Musik und Tanz finden in ihnen ihre allegorische Gestalt. Der Schöpfer ist der ebenfalls in Köln lebende italienische Professor Nerie. Drei männliche Halbreliëfstatuen sind unterhalb der hohen Fensteröffnungen angebracht. Nur noch wenige Handgriffe zur Kleinarbeit fehlen, um in einigen Tagen das ganze Bauwerk zur Freude unserer Bürgerschaft vollendet dastehen zu lassen. Der Zuschauerraum ist bereits mit den Sitzen, 850 ausklappbare Stühle, angefüllt.

**2. Schlesiëcher Sanitätskolonnenstag.** Der Provinzial-Ausschuß hat das Programm für den 2. Schlesiëchen Sanitätskolonnenstag in Beuthen O.S. endgültig festgesetzt. Es umfaßt folgende Veranstaltungen. Sonnabend den 21. September, mittags 12 Uhr: Empfang der eintreffenden Kolonnen auf dem Bahnhofe durch Mitglieder der freiwilligen Krieger-Sanitätskolonnen Beuthen O.S. Abends 6 1/2 Uhr: Besprechung der Ärzte und Führer im Konzerthause, Gymnasialstraße. Abends 8 Uhr: Begrüßungs-Bierabend mit Damen im Hotel Sanssouci. Dasselbst Lichtbildervortrag des Stabsarztes d. R. Herrn Dr. Schulze-Berlin, Mitglied des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz: „Das Deutsche Rote Kreuz in Südwestafrika.“ Sonntag den 22. September, vormittags 7 1/2 Uhr: Festgottesdienst für die katholischen Mannschaften in der Trinitatiskirche. Vorm. 8 Uhr: Festgottesdienst für die evangelischen Mannschaften in der evangelischen Kirche am Klosterplatz, und für die jüdischen Mannschaften in der Synagoge. Vorm. 10 Uhr: Anmarsch der Kolonnen Moltkeplatz. Paradeausstellung. Von 10 1/2 Uhr: Versammlung der Ehrengäste im Landratsamt. Vormittags 11 Uhr: Parade. Vormittags 11 1/2 Uhr: Marsch mit Musik durch die Stadt nach dem Hauptbahnhof. Dasselbst besteigen die Ehrengäste und Zuschauer einen bereitstehenden Sonderzug, die Ärzte, Führer und Mannschaften den Hilselazarettzug und werden nach dem Übungsgelände bei Bahnhof Vorsigewerk befördert. Vorm. gegen 12 1/2 Uhr: Übung. Nachm. etwa 3 Uhr: Besichtigung des Innenhofes im Rechten-Oberufer-Bahnhof eingerichteten Hilselazaretts und des Straßenbahnzuges. Nachm. 4 Uhr: Schluß der Übung. Kritik durch den Königl. Korpsarzt IV. Armeekorps Herrn Generalarzt Dr. Demuth. Nachm. etwa 4 1/2 Uhr: Speisung der Mannschaften durch den Vaterländischen Frauenverein. Nachm. 5 Uhr: Gemeinsames Mittagmahl der Ehrengäste, Ärzte, Führer und angemeldeten Mannschaften mit Damen im Konzerthause (Gedek 1,50 Mk. ohne Weinzwang). Nachm. gegen 6 1/2 Uhr: Festvorstellung im Neuen Stadttheater (Konzerthaus). Montag den 23. September, vormittags 9 Uhr: Gemeinsame Besprechungen und Beschlußfassung über etwaige weitere Schlesiëche Kolonnenstage. Vorm. 10 Uhr: Vorträge. Stabsarzt a. D. Sanitätsrat Lorenz-Scharley: „Das ideale und praktische Ziel der Sanitätskolonnen.“ Stabsarzt d. R. Dr. Seiffert-Beuthen O.S.: „Ueber die Entstehung und Entwicklung der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz mit spezieller Berücksichtigung der schlesiëchen Verhältnisse.“ Lokal: Konzerthaus (großer Saal). Nachm. Besichtigung einer Hütte oder Grube. Ausflüge. Näheres ist in der Geschäftsstelle zu erfahren.

**Die Zukunft des Fürstentums Pleß.** Der Besitzwechsel im Fürstentum Pleß, welcher durch den Tod des Herzogs Hans Heinrich XI. herbeigeführt worden ist, hat in der Presse Anlaß geboten zur Erörterung der Frage, ob mit der Uebernahme des Besitzes durch den jungen Fürsten wesentliche Veränderungen in der Verwaltung eintreten werden. Besondere Aufmerksamkeit wird hierbei den ober-schlesiëchen Steinkohlenbergwerken zugewendet. Dem „Reichsboten“ wird u. a. berichtet, der verstorbene Herzog habe sein Hauptbestreben darin erblickt, seinen ausgedehnten Besitz durch fortwährende Ankäufe, für die er große Summen opferte, abzurunden, und er habe die Ausbeutung seiner Kohlenfelder, im Gegensatz zu seinen ober-schlesiëchen Standesgenossen, als Neben Zweck betrachtet. Nur insofern solle eine Willensäußerung des verstorbenen Herzogs alsbald in die Tat umgesetzt werden, als die Stubenanlagen in Emanuellegen und Kosiuchna auf die Höhe der Leistungsfähigkeit, die ihnen ihrer Bedeutung gemäß gebühre, gebracht werden würden. Dem gegenüber wird aus bestunterrichteter Quelle geschrieben, daß Änderungen in der Verwaltung des Fürstentums Pleß vor der Hand nicht geplant werden, da hierfür nicht der geringste Beweggrund vorliegt. Die Verwaltung des Fürstentums wird vielmehr in derselben Weise weitergeführt werden. Für die ober-schlesiëchen Bergwerke des Fürstentums Pleß ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen, um auf denselben eine Erhöhung der Produktion durch intensiveren Abbau der Kohlenfelder und Verbesserung der Betriebsanlagen vornehmen zu können, weil diese Kohlenbergwerke augenblicklich die Konkurrenz mit dem Zentrum des ober-schlesiëchen Kohlenreviers noch nicht aushalten. Die letzteren stehen auf der Höhe der Leistungsfähigkeit, weil sie gegenwärtig die in geringer Tiefe gelegenen sehr ergiebigen Kohlenflöze abbauen, während in den Pleßschen Bergwerken Emanuellegen und Kosiuchna gerade die ergiebigen Flöze in einer Tiefe gelegen sind, die ihren Abbau zur jetzigen Zeit als vollkommen unrentabel zur Unmöglichkeit macht. So liegt z. B. das Sattelflöz, welches gegenwärtig von der Königin Luisegrube abgebaut wird, in Emanuellegen 1000 Meter tief. Es ist einleuchtend, daß unter solchen Verhältnissen von den Fürstlich Pleßschen Bergwerken eine Konkurrenz

mit dem Zentrum des Industriereviers zurzeit nicht aufgenommen werden kann, da in den ersteren jetzt die höher liegenden und weniger guten Flöze abgebaut werden. Erst in späteren Jahren, wenn die tiefer gelegenen Kohlenflöze im Zentrum des Industriereviers abgebaut sein werden, oder die Kohlenproduktion hier ganz erloschen sein wird, können auch die tiefer gelegenen Flöze in Emanuellegen und Kosiuchna mit der Aussicht auf Gewinn abgebaut und dementsprechend die Betriebsanlagen erweitert werden. — Um einen Vergleich zwischen den Bergwerken des Pleßschen und denen des Waldenburger Kohlenreviers anzustellen, so sind die letzteren bedeutend umfangreicher und darum besser ausgebaut als die ersteren, daher auch die letzteren ergiebiger sind. Bezüglich des Bohnsitzes, den der Fürst zu nehmen gedenkt, steht es nunmehr fest, daß derselbe seinen ständigen Wohnsitz in Fürstenstein haben wird. Indessen wird der Fürst auch im Schlosse zu Pleß öfters Aufenthalt nehmen und sein Interesse der Entwicklung des Fürstentums zuwenden. Ebenso wird der Fürst auf dem nahegelegenen Jagdschlosse Bromnitz vorübergehenden Aufenthalt nehmen, um von hier aus der Jagd in den umliegenden wildreichen Revieren nachzugehen. Auch sonst werden Veränderungen in der Verwaltung des Fürstentums nicht vorgenommen, ebenso wie sämtliche Beamte von dem jungen Fürsten übernommen werden. — Bezüglich des zukünftigen Wohnsitzes der Herzogin-Witwe sind Entschlüsse bisher noch nicht gefaßt worden.

**Witnahme von Handgepäck in die Personenwagen.** Es wird fortgesetzt beobachtet, daß Handgepäck in die Personenwagen mitgenommen wird, das nach seinem Umfange gemäß der Verkehrsordnung nicht zugelassen werden darf. Hierzu macht die Eisenbahndirektion Breslau Folgendes bekannt: „Bislang besorgen die Gepäckträger derartige Gepäck in die Abteile. Das ist durchaus unzulässig. Das Verbringen solchen Gepäck in die Abteile haben die Gepäckträger abzulehnen und sie haben die Aufgabe des Gepäck bei der Gepäckabfertigung zu veranlassen. Sollten hiergegen Verstöße wieder wahrgenommen werden, so ist mit strengen Strafen gegen die schuldigen Gepäckträger, im Wiederholungsfall mit Dienstentlassung vorzugehen.“

**Zur Arbeiterbewegung in Oberschlesien.** Die ober-schlesiëche Arbeiterbewegung scheint in der allernächsten Zeit einige überraschende Ereignisse bringen zu wollen. Wie kürzlich berichtet, hat der sozialdemokratische Verband an die Vertreter der anderen Organisationen die Einladung zu einer gemeinsamen Besprechung zwecks einmütiger Stellungnahme in der Lohnfrage ergehen lassen. Der Vorsitzende des „Bereins zur gegenseitigen Hilfe“, früheres M. d. R. Krollit, machte daraufhin dem Führer der katholischen Fachabteilungen, Sekretär Musiol, einen Besuch, und erklärte, er werde ebenso wie Musiol jedes Zusammengehen mit den Sozialdemokraten ablehnen. Nunmehr stellte sich Folgendes heraus: der Vorsitzende Krollit vom „Berein zur gegenseitigen Hilfe“ ließ einige Tage vor dem Besuch bei Musiol an die Mitglieder der Arbeiterausschüsse im ober-schlesiëchen Industriebezirk ein vertrauliches Schreiben ergehen, das die Aufforderung enthielt, sich bei Krollit in Beuthen einzufinden, um zu beraten, auf welche Weise ein Streik, wenn er den Arbeitern aufgedrungen würde, mit Erfolg durchzuführen sei. Krollit tut also genau daselbe wie der Bochumer Verband und im Hinblick auf die Rolle, die er bei Musiol gespielt hat, liegt die Annahme eines Einverständnisses zwischen der „Gegenseitigen Hilfe“ und dem „Bochumer Verband“ in bezug auf den Generalfstreik ziemlich nahe. Der Krollit-Berein, dem Korfant und Rapieralski nahe stehen, hat sich bei der letzten Ausstandsbewegung in Königsbütte absolut passiv verhalten und deshalb im Ansehen bei seinen Mitgliedern viel verloren, wogegen die Sozialdemokratie von den radikal Gesinnten und der katholische Verband von den Arbeitwilligen Zuzug erhielt. Der Krollit-Berein sieht sich somit arg bedroht und will mit einem Schläge sein Ansehen dadurch wieder herstellen, daß er möglichst viele Forderungen stellt und als letztes Mittel zum Zweck auch den Streik anführt. Mit dieser Stellungnahme ist der erste Bogen zu der Ueberbrückung der Kluft zwischen den Polen und Sozialdemokraten geschlagen. — Wenn auch der Bochumer Verband zurzeit in Oberschlesien noch sehr schwach ist, so übt er, wie beim letzten Streik in Königsbütte ersichtlich war, doch einen sehr großen Einfluß auf die Arbeitermassen aus und wäre deshalb dem Krollit-Berein ein geradezu unentbehrlicher Bundesgenosse, um den von den Polen viel mehr gefürchteten Einfluß des katholischen Verbandes zu brechen. Die Sozialdemokraten ihrerseits sind von einem Bündnis mit den Polen nicht gerade begeistert, werden es aber zweifellos eingehen, wenn ihnen die führende Rolle zuerkannt wird. Und diese Verständigung und Verschmelzung auf dem Boden der Lohnbewegung eröffnet gleichzeitig die Aussicht auf die politische Entwicklung der Dinge. Die Korfant- und Rapieralski-Wähler verlangen von ihren Vertretern nicht nur Worte, sondern auch Taten. Von der dem polnischen Volk in Aussicht gestellten Verbilligung der Hauptnahrungsmittel ist das Gegenteil eingetroffen und der „Korfantnismus“ ist schon jetzt im Abflauen begriffen. In der Masse der ober-schlesiëchen Bevölkerung ist nach und nach die nationale Frage vor der rein wirtschaftlichen in den Hintergrund getreten, und das Volk wird denjenigen auf den Schild erheben, von dem es sich selbst eine Verbesserung seiner Lebenshaltung versprechen wird. Hierzu tritt noch ein außerordentlich wichtiges Moment, das bisher öffentlich nicht bekannt war und zwar die Stellung der katholischen Arbeitervereine zu einem etwaigen Zusammenschlusse des Zentrums mit den Polen. Die katholischen Arbeitervereine haben wiederholt erklärt, daß diese Frage für sie überhaupt nicht in betracht komme, da sie jedem Bündnis mit den Polen unbedingt aus dem Wege gehen werden. Ganz besonders müße das auf politischem Gebiete geschehen, um nicht das Ansehen, das sie sich zum Wohle ihrer Mitglieder bei den Behörden und

Verwaltungen mühsam erworben haben, durch einen Valt mit den Polen mit einem Schlag aufs Spiel zu setzen. In dieser Haltung der katholischen Arbeitervereine wird auch der Einfluß der kompromißfreundlichen Geistlichkeit nichts zu ändern vermögen, es sei denn, daß die Polen sich dem Willen des katholischen Verbandes bedingungslos unterordnen würden, und das wird wohl kaum geschehen. Viel näher liegt dagegen die Lösung, daß die Rationalpolen, falls das Bündnis mit dem Zentrum nicht zustande kommen sollte, mit Rücksicht auf ihre geschwächte Position sich der Sozialdemokratie anschließen werden, um vielleicht dort einen neuen Nährboden zu finden. — In Oberschlesien ist die Politik noch mehr als anderswo die Magenfrage. Die Arbeiter wollen Brot, aber nicht Phrasen. Die fünf Jahre bis zur nächsten Reichstagswahl werden schnell ins Land gehen, und wenn die polnischen Abgeordneten ihren Wählern sojann mit den versprochenen fetten Röhren nicht werden aufwarten können, so dürfte ihr Schicksal besiegelt sein. (Bresl. Zeitg.)

**Schutzmaßregeln gegen Cholera und Typhus.**  
Bei der Anwesenheit des Oberpräsidenten Grafen Jeditz und Trübschler in Oberschlesien gelegentlich des Ministerbesuchs beauftragte der Oberpräsident auf seiner Reise nach Myslowitz und Laurahütte auch die an diesen beiden Orten als den durch die Grenzübergänge nach Rußland der Cholera-gefahr gegenüber am meisten exponierten Punkten aufgestellten Kontagienbaracken. In Laurahütte wurde nach erfolgter Besichtigung mit dem Amtsvorsteher eine Konferenz abgehalten, in welcher die zur Abwehr der Cholera geeigneten Maßnahmen beraten wurden. — Mit dem Regierungspräsidenten Holz und Landrat Gerlach setzte sodann der Oberpräsident die Fahrt mit Wagen nach Antonienhütte fort, um auch hier eine Beratung über die zu ergreifenden Maßnahmen gegenüber der in letzter Zeit hier

eingetretenen bedenklichen Menge von Erkrankungen an Typhus zu beraten. Zu dieser Konferenz waren Medizinalrat Dr. Flattin von der Regierung zu Oppeln, Medizinalrat Dr. Traczinski aus Zabrze, Kreisarzt Dr. Schröder aus Rattowitz, Generaldirektor Schulz-Karlsdorf als Vertreter der Gutsverwaltung und Regierungsrat Wulff, sowie Vertreter der Lokalbehörden und die Beamten der Werke der Siemianowitzer Verwaltung zugezogen. Es wurde hierbei festgestellt, daß 53 bis 54 Personen (inzwischen ist diese Zahl auf 60 angewachsen) am Typhus erkrankt seien. Todesfälle sind bisher nicht zu verzeichnen gewesen. Die Erkrankungen lokalisierten sich sämtlich auf Grubenarbeiter einer bestimmten Strede des Hillebrandschachtes der Gottessegengrube. Weder Frauen noch Kinder sind hiervon betroffen. Die Erkrankungursache wird auf eine Verfeuchung des von den Wänden und der Firse der Strede abfließenden Wassers, sogenanntes Seigewasser, zurückgeführt. Die gegen die Weiterverbreitung der Krankheit zu ergreifenden Maßnahmen wurden in der Aufstellung einer Kontagienbaracke, Zuführung von Triakwasser unter Zusatz von Zitronensäure festgesetzt und den Ortsbehörden empfohlen, die Familienglieder der erkrankten Bergleute unter Beobachtung zu stellen. Die der Knappschaft angehörenden Kranken sollen in das Knappschaftslazarett zu Bielschowitz, die übrigen in die am Orte aufgestellte Kontagienbaracke übergeführt werden. — Durch diese Maßnahmen hofft man der Seuche bald Herr zu werden, umso eher, als auch die Gutsverwaltung Siemianowitz tatkräftige Unterstützung der getroffenen Maßnahmen zugesagt hat. (Schles. Zeitg.)

**Eine russische Erschwerung des Grenzverkehrs** mit Oberschlesien bezweckt der neueste Erlaß des Warschauer Generalgouverneurs, daß fortan russische Halbpässe nur noch an solche Bürger verteilt werden, die im Umkreise von 21 Werst ein Haus besitzen, die Beamtenqualität haben,

die im Besitz von Handelszeugnissen sind und die längere Zeit, zwei bis drei Jahre, anständig sind. Personen, die aus dem Innern des russischen Reiches kommen und bisher, wenn sie zwei Wochen sich im Grenzbezirk am Orte aufhielten, Halbpässe bekamen, erhalten in Zukunft keine mehr.

# Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine ergiebige, leicht verdauliche Kindernahrung und zugleich ein bewährter Zusatz zu Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

940

# Hohenlohe'sche Erbswurst

159

liefert in wenig Zeit, für wenig Geld nur mit Wasser gekocht eine vorzügliche Erbsensuppe nach echter Hausmacherart. mit Speck, Schinken, Schweinsohren u. ohne Einlage.

**Verdingung:** Die Ausführung der Bauarbeiten zur Errichtung eines Zwölffamilienhauses für Unterbeamte und eines Zwölffamilienhauses für Arbeiter in Tarnowitz soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung und zwar in je 4 Losen (für jedes Haus besonders) vergeben werden. Es umfaßt Los I die Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinmetz-, Zimmer-, Staler-, Schmiede-, Dachdecker- und Klempnerarbeiten auschl. Lieferung der Maurermaterialien; Los II die Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten; Los III die Anstreicherarbeiten und Los IV die Dienarbeiten. Es steht den Unternehmern frei, auch Angebote für beide Häuser abzugeben. Die Verdingungsunterlagen liegen im Bureau der unterzeichneten Inspektion zur Einsichtnahme aus und können von dort, soweit der Vorrat reicht, gegen Einzahlung von 0,50 Mk. ohne oder von 3,00 Mk. mit Zeichnungen zu Los I, ferner von je 0,50 Mk. zu den übrigen Losen, und zwar für je ein Haus, in bar bezogen werden. Die mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Angebote sind bis zum Eröffnungstermin: Donnerstag den 19. September d. J. vormittags 11 zu Los I, 11<sup>1/2</sup> zu Los II, 11<sup>3/4</sup> zu Los III und 12 Uhr zu Los IV an die unterzeichnete Inspektion einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Tarnowitz den 5. September 1907. Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion. 1129

**Verdingung:** Die Lieferung von ca. 550 cbm Bruchsteinen und 782 Tausend hart gebrannten Hintermauerungs- und ausgesuchten zur Verblendung geeigneten Hintermauerungsziegeln zum Bau zweier Zwölffamilienhäuser für Unterbeamte und Arbeiter in Tarnowitz soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in zwei Losen vergeben werden. Es steht den Lieferanten frei, auf jedes der beiden Lose Teilangebote zu machen. Die Verdingungsunterlagen liegen im Bureau der unterzeichneten Inspektion zur Einsichtnahme aus und können von dort gegen Einzahlung von 0,50 Mk. (für jedes Los) in bar bezogen werden. Die mit entsprechender Aufschrift versehenen und versiegelten Angebote sind bis zum Eröffnungstermin: Montag den 16. September d. J. vormittags 11 Uhr an die unterzeichnete Inspektion einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Tarnowitz den 31. August 1907. Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion. 1129

**Weißes Badpapier.**  
1 Pfd. 18 Pfg.  
5 " 80  
1 Zentner 15 Mk.  
A. Sauer u. Komp.

**Als gefunden**  
ist hier selbst ein Kollie enthaltend Rasse abgegeben worden. Der Eigentümer wolle denselben gegen Erstattung der Insertionskosten und des Finderlohnes bei mir abholen.  
Ratlo den 12. September 1907.  
Der Amtsvorsteher.  
Hertzog. 1128

**Wichtig für Möbelkäufer!**  
Das von mir erworbene Fabersche Konkurslager, sowie andere Waren, bestehend aus **Möbel, Spiegel und Polsterwaren**, werden staunend billig verkauft.  
Beuthen, Ritterstr. 6,  
4. Haus vom Ringe. Nur kurze Zeit. Wichtig für Brautleute.  
Geöffnet von 10 bis 5 Uhr nachm., Sonntag von 11 bis 2 Uhr. 1127

**Postversandkörbe und Postversandkisten**  
in verschiedenen Grössen, welche einen fünf- und noch-mehrmaligen Versand aushalten, sind in verschiedenen Grössen am Lager.  
Preis 40—75 Pfennig.  
A. Sauer u. Komp.

**Zwangsversteigerung.**  
Montag den 16. d. M. nachmittags 4 Uhr werde ich in Ratlo im Mathy'schen Gasthause (anderweit gepfändet)  
eine Nähmaschine, eine Jagdflinte, drei Büchsen, ein Hirschfänger, ein Wandspiegel mit Marmorplatte, ein Auszieh-tisch, ein Sophatisch, vier Stühle, ein Küchenschrank und ein Tischchen  
meistbietend gegen bare Zahlung versteigern.  
Tarnowitz d. 13. September 1907.  
1125 Much, Gerichtsvollzieher.

**Siegellack, Packlack, Flaschenlack**  
empfehlen A. Sauer u. Komp.

964 4 Stuben, Küche, Badestube, Mädchenkammer u. Entree sind bald oder vom 1. Oktober d. J. zu beziehen Entenring 8.  
Albert Beyer, Carnalstr. 26.  
In meinem Neubau sind 1096  
**mehrere Wohnungen**  
zu vermieten bei Bädermeister  
Szczołka, Lassowitz.

**Schagens Dauerfedern bieten folgende Vorteile:**  
1. Halten etwa 6 mal mehr Tinte als die gewöhnlichen Schreibfedern.  
2. Ersparen viel Zeit und Geld.  
3. Sind für jede Hand passend.  
4. Die Spitzen M, B, BB sind besonders für Nervöse geeignet.  
Preis 3 Mk. das Gros.  
Dauer-Rundschrift, Gelb,  
Nach demselben System: Zeichen- und Kugelspitzen-Federn.  
A. Sauer u. Komp.

**Eine Bedienung**  
zu sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. 1110

5 Zimmer, Küche, Entree, sofort oder 1. Oktober zu beziehen bei **R. Potemski**, Neuring 3. 1105

Gut möbl. Zimmer mit Gasbl. sofort zu vermieten u. 1. 10. 07 zu beziehen.  
Frau Assistent **Bähr**, Ring 8, III Treppen. 1113

Zwei möbl. Zimmer sind sofort zu vermieten und zu beziehen Entenring 20.  
Frau **Hudasch**. 1124

Eine Wohnung ist zu vermieten bei **D. Lanpert**, Gleiwitzer Str. 1040

**Wer nach Italien reist,**  
kann gegen die dort herrschende **Massentierquälerei** mancherlei tun. Er lasse sich zur Aufklärung für sich und seine Mitreisenden das unentgeltliche Flugblatt: „Bitte an die Reisenden in Italien“, vom **Berliner Tierschutz-Verein, Berlin SW. 11, Königgrätzerstrasse 41** kommen.

**Arbeitsbücher** vorrätig bei A. Sauer u. Komp.

**A. SAUER & KOMP.**  
**TARNOWITZ.**  
Buch- und Papierhandlung.  
**Buchdruckerei. Buchbinderei.**  
**Formular-Magazin.**  
Schulbücher, Schreib- und Zeichenhefte sowie anderweite Lehrmittel am Lager.  
**Zeichenpapiere in Bogen und Rollen.**  
Gesang- und Gebetbücher.  
Einrahmungen von Bildern u. s. w.  
**Druckaufträge aller Art** werden schnellstens erledigt.